

ZEITSCHRIFT  
DES INTERDISZIPLINÄREN ZENTRUMS  
FÜR GESCHLECHTERFORSCHUNG IZFG

Herbst 2021

#37

# genderstudies

Bernisches Historisches Museum  
Musée d'Histoire de Berne

Frauen ins  
Bundeshaus!

50 Jahre Frauenstimmrecht

Des femmes  
au Palais fédéral!

50 ans de suffrage féminin en Suisse

Donne nel  
Palazzo federale

50 anni di suffragio femminile

### EDITORIAL

---

Jahr der Jubiläen 1

### SCHWERPUNKT: FRAUENSTIMMRECHT

---

Fortschritte, Rückschläge und die wichtige Rolle des öffentlichen Drucks 2  
Migration und Gleichberechtigung 5  
Jetzt ist alles gut! Oder? 7  
Interview mit Dr. Fabienne Amlinger zur Ausstellung "Frauen ins Bundeshaus!" 11

### AUS DEM IZFG

---

Projektbericht: Eine App für die Frauenrechte 14  
Jubiläum: 20 Jahre IZFG 16  
Projektbericht: Ökonomien der Unterbringung von Kindern in Pflegefamilien 18  
Projektbericht: Vom Glück vergessen – Betroffene von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen 19  
Gewinner Barbara-Lischetti-Preis 2020 20  
Fachtagung SGGF, 26./27. November 2021 21

### LEHRE AM IZFG

---

Master Minor und Graduate School 22  
Gender Studies  
Ich studiere Gender Studies! 23  
Dissertationsprojekt: Drag-Performer\*innen als angebliche Huren 24

### GENDER AN DER UNI BERN

---

Portrait: Dr. Berna Özdemir, Oberärztin Universitätsklinik Inselspital 25  
Gender-Facts an der Uni Bern 26  
Abteilung für Gleichstellung: Die erste feministische Sommeruni in Bern! 27

### SONSTIGES

---

Q&A: Frag Dr. Gender! 29  
Rätsel: Kreuzworträtsel Frauenstimmrecht 30

### REZENSION

---

Werner Seitz: "Auf die Wartebank geschoben. Der Kampf um die politische Gleichstellung der Frauen in der Schweiz seit 1900" 32

### PUBLIKATIONEN

---

Gruss aus der Küche 33  
Jeder Frau ihre Stimme 33

## IMPRESSUM

---

HERAUSGEBERIN Interdisziplinäres Zentrum für Geschlechterforschung der Universität Bern IZFG  
Mittelstrasse 43, 3012 Bern, [www.izfg.unibe.ch](http://www.izfg.unibe.ch)  
REDAKTION Fabienne Amlinger, Monika Hofmann, Janine Lüthi  
BILDER Christine Moor / TITELBILD Monika Hofmann  
ILLUSTRATION Franziska Nyffeler  
LAYOUT Monika Hofmann  
GESTALTUNG grafikwerkstatt upart, blau, Bern  
DRUCK Vetter Druck AG, Thun  
AUFLAGE 1150 Exemplare PAPIER PlanoJet, FSC-zertifiziert  
ISSN-NR. 1663-7879

# "Der Kampf für das Frauenstimmrecht war lang und hart. In den letzten 50 Jahren wurde viel erreicht. Aber der Kampf ist nicht zu Ende."

Vor 50 Jahren wurde das Frauenstimmrecht in der Schweiz eingeführt. Dr. Fabienne Amlinger hat sich in ihrer Forschung intensiv mit der politischen Partizipation von Frauen nach 1971 beschäftigt. Anlässlich des 50. Jahrestags hat sie die Ausstellung "Frauen ins Bundeshaus!" im Bernischen Historischen Museum kuratiert, welche die Geschichte des langen Kampfs um die demokratische Mitbestimmung von Frauen einer breiten Öffentlichkeit erzählt.

I Pascal Kohler\* und Vera Zürcher\*\*

**Fabienne, du hast dich in deiner Dissertation mit den Frauenorganisationen der SPS, FDP und CVP zwischen 1971 und 1995 auseinandergesetzt. Wie kamst du zu diesem Thema?**

Die plumpe Antwort: Aus purer Neugier. Ich weiss noch, wie ich eines Abends daran dachte, dass das Frauenstimmrecht in der Schweiz erst 1971 eingeführt wurde. Ich fragte mich, wie die Parteien auf die Einführung reagierten. Am nächsten Tag wollte ich in der Bibliothek ein Buch zum Thema ausleihen. Doch es gab überhaupt keine Forschung dazu. Da wusste ich: Ich muss dieses Buch selber schreiben.

**Mit der Einführung des Frauenstimmrechts wurde die stimmberechtigte Bevölkerung über Nacht verdoppelt. Welche Themen brachten die neugewählten Politikerinnen in die institutionelle Politik?**

Nicht nur, aber vor allem sogenannte Frauenthemata. Selbstverständlich sind das gesamtgesellschaftliche Themen, aber die Parteien schoben Themen wie Gleichstellung, Familie oder Soziales den Frauen zu. So erkämpften die Frauen beispielsweise die Mutterschaftsversicherung und die Fristenregelung beim Schwangerschaftsabbruch. Ihnen ist zu verdanken, dass die Betreuung für Kinder bei der AHV-Rente angerechnet wird. Viele ökologische Themen oder solche, die bislang als private Anliegen galten, gingen ebenfalls von Frauen aus. Zuvor postulierte bereits die Neue Frauenbewegung solche Themen als politisch. Ab 1971 wurden diese auch tatsächlich in die institutionelle Politik aufgenommen.

**Das lang erkämpfte Frauenstimmrecht wurde in diesem Jahr intensiv und prominent besprochen. Was ist dir an diesen Debatten aufgefallen?**

Genau dass es so intensiv und prominent besprochen wurde. Ich bin positiv überrascht von der grossen Resonanz. Das ist nicht selbstverständlich. Zum 40. Jahrestag gab es diese Resonanz nicht. Mir fällt

auch auf, dass viele Auseinandersetzungen kritisch waren. Zwar schreiben viele von einem Jubiläum und einer Feier, was ich in diesem Zusammenhang als eine falsche Terminologie erachte. Nichtsdestotrotz stellen sich viele die Frage, weshalb es so lange gedauert habe. Die späte Einführung wird nun als dunkles Kapitel in der Schweizer Geschichte verhandelt und als Unrecht benannt. Das war lange Zeit nicht der Fall. Viele junge Menschen hören diese Geschichte zum ersten Mal, das ist höchste Zeit.

**Wie erklärst du dir, dass die Resonanz so viel grösser ist als beim 40. Jahrestag?**

Dafür gibt es verschiedene Gründe. Mit runden Jahrestagen wie 100 oder 50 zieht man mehr Menschen an als mit 40. Aber in diesen zehn Jahren ist auch viel passiert. Vom #aufschrei zu den Women's Marches als Reaktion auf Trumps Wahl. Von #metoo zur Kampagne "Helvetia ruft" von Alliance F. Der Feminismus ist viel sichtbarer geworden. Gekoppelt an den runden Jahrestag hat dies die Resonanz ausgemacht.

**Du sprichst die Sichtbarkeit des Feminismus an. Ausgegangen von einem intersektionalen Feminismus wird ersichtlich, dass die Debatten um das Frauenstimm- und -wahlrecht oft von einem binären Geschlechterverständnis geprägt sind. Wie sieht es aus mit nicht-binären Menschen in der institutionellen Politik?**

Einen minimalen, öffentlichen Diskurs über nicht-binäre Menschen gibt es in der Schweiz erst seit wenigen Jahren. Das war überhaupt kein Thema in den Jahrzehnten, die ich in meiner Forschung untersucht habe. Strukturell betrachtet, ist unsere Gesellschaft binär. Da muss man sich nichts vormachen. Dies widerspiegelt sich folglich auch in der Politik. Dazu kommt, dass sich in den Parlamenten und Regierungen die wenigsten Menschen als nicht-binär bezeichnen. Hingegen wurde beispielsweise gerade eben eine nicht-binäre Person in die Frauen\*session im Bundeshaus gewählt, was ein



wichtiges Zeichen setzt. Ausserdem laufen zum Beispiel auch in der SP entsprechende Auseinandersetzungen. Die SP Frauen haben sich vor einigen Jahren zu SP Frauen\* umbenannt.

**2019 wurde bei den eidgenössischen Wahlen der höchste Frauenanteil im Bundesparlament erreicht. Wie erklärst du dir dies?**

Ich kann es nur erklären, analysiert habe ich es nicht. Die Erklärung liegt aber auf der Hand. Das Bewusstsein für geschlechtsspezifische Diskriminierung und für die Untervertretung von Frauen in verschiedenen Bereichen hat zugenommen, was zu einer erhöhten Mobilisierung führte. Der Frauen\*streik als riesiges feministisches Massenmobilisierungsereignis hatte einen grossen Einfluss. Dieser fand nur wenige Monate vor den Wahlen statt und hat viele Menschen sensibilisiert und politisiert. Die Kampagne "Helvetia ruft" ermöglichte zudem eine niederschwellige Auseinandersetzung mit den Wahlen und motivierte Frauen zu einer Kandidatur.

**Wenn wir uns die Zusammensetzung des Bundesrats historisch anschauen, fällt auf, dass 2010 mehr Frauen als Männer in diesem Gremium einsassen. Im Stände- und Nationalrat sind wir aber weit entfernt von einer Gleichoder Mehrheit. Woran liegt das?**

Die Frauenmehrheit im Bundesrat war nur von kurzer Dauer. Im Bundesrat ist eine Frauenmehrheit zudem auch einfacher zu erreichen, da es viel weniger Sitze gibt als im National- und Ständerat. Weiter ist der Ständerat die konservativere Kammer. Jede Studie zeigt, dass die Frauen bei Ständeratswahlen schlecht abschneiden, was unter anderem mit dem Wahlverfahren zu tun hat.

**Wer ist heute noch von der institutionellen Politik ausgeschlossen?**

Ausgeschlossen sind auf Bundesebene alle Personen ohne Schweizer Pass, alle Personen, die unter einer umfassenden Beistandschaft stehen und alle Minderjährigen. Viele Auseinandersetzungen zum Stimmrecht verfolgen die Kontinuitästhese. Demnach hätten bei der Konstituierung des Bundesstaates 1848 einige Männer das Stimmrecht erhalten, anschliessend habe sich dieses auf alle Männer ausgeweitet, bevor 1971 die Frauen inkludiert wurden und irgendwann würden auch jene Menschen in diesem Land ohne Schweizer Pass die politischen Rechte erhalten. Diese These ist problematisch, weil sie die unterschiedlichen Partizipationsbestrebungen dekontextualisiert, entpolitisiert und enthistorisiert. Zudem muss die Frage aufgegriffen werden, was eine Inklusion ins politische Feld bedeutet, wenn dessen Regeln, die teilweise bis heute gelten, ursprünglich von Männern gesetzt wurden.

**Du hast mit Claudia Amsler und Nora Trenkel die Ausstellung "Frauen ins Bundeshaus!" im Bernischen Historischen Museum kuratiert. Was war eure Vision?**

Unsere Hauptmessage war: Der Kampf für das Frauenstimmrecht war lang und hart. In den letzten 50 Jahren wurde viel erreicht. Aber der Kampf ist nicht zu Ende. Unser Ziel war es, dass das für die Besuchenden spürbar wird und bei ihnen eine emotionale Reaktion auslöst. Gerade für junge Menschen liegt 1971 weit weg. Wir interviewten zwölf Politikerinnen. Aus den Gesprächen entstanden kurze Videoclips, die deren Erfahrungen und Erinnerungen in O-Ton wiedergeben. Die Ausstellung widmet sich diesen Politikerinnen und erzählt darüber hinaus ein Kapitel Schweizer Geschichte.

**In der Ausstellung ist uns das Thema Blumen aufgefallen. Seit Beginn an werden Frauen von Blumen begleitet oder gar mit ihnen verglichen. Wie interpretierst du, dass selbst heute noch Frauen einen Blumenstrauß erhalten, wenn sie ins Parlament gewählt werden, wohingegen Männer in dieser Hinsicht leer ausgehen?**

Ja, das ist wirklich auffällig. Auf das Thema Blumen kam ich, weil ich ihnen immer wieder in den Quellen begegnete. Sei es, dass Frauen mit Blumen verglichen wurden oder aber dass sie oft von Blumen umgeben waren. In Bezug auf die Frauen haben Blumen eine ambivalente Symbolik. Einerseits wird mit ihnen Frisches, Schönes, Farbenfrohes und Lebendiges assoziiert. Andererseits sind Blumen niedlich und sie dienen der Dekoration. Gerade in Bezug auf Frauen ist das problematisch, stellt es doch etwas Verniedlichendes dar, reduzierend auf Schönheit und als etwas Beschmückendes. Das hängt stark mit den bürgerlichen Vorstellungen von Geschlechtscharakteren zusammen, wonach Frauen Attribute wie lieblich, hübsch, sanft zugesprochen werden. Blumen unterstreichen dieses Bild. Mittlerweile erhalten übrigens auch Politiker Blumensträuße.

**Hanna Sahlfeld – eine der ersten Nationalrätinnen – erzählt in der Ausstellung von den Regeln, die sie sich als Politikerin auferlegte. Sie trank keinen Alkohol, liess sich nicht alleine mit einem Mann blicken und schwieg im ersten Jahr ihrer Amtsdauer mehrheitlich. Welche ungeschriebenen Regeln gelten heute für Parlamentarierinnen?**

Das Erscheinungsbild ist immer noch ein grosses Thema. Wenn ich mit Politikerinnen spreche, taucht meistens rasch das Thema des Aussehens auf. Das darum, weil Politikerinnen von den Medien und auch von Ratskolleg:innen danach beurteilt werden. Ein anderes Thema ist der Zugang zur Macht. So erwähnt Tamara Funicello in der Ausstellung, dass Frauen bis heute nicht an den Tischen sitzen, an denen wichtige Entscheidungen getroffen werden. Andere Frauen widersprechen dem. Das zeigt, dass die Erfahrungen von Politikerinnen unterschiedlich sind. Klar ist aber, dass es bis heute ungeschriebene Regeln gibt. Die Fragen, wer kann wo, was, wie sagen, wer hat welchen Zugang zur Macht sind verknüpft mit ungeschriebenen Regeln.

**Gelten diese äusserlichen Codes für Männer wie für Frauen?**

Männliche Amtsträger geniessen diesbezüglich



einen grösseren Spielraum. Politikerinnen bestätigten mir, dass diese mit ungewaschenen, zerzausten Haaren und fleckigen Kleider auftreten können, ohne dass jemand etwas sagt.

**Im Gäst:innenbuch am Ausgang hat ein:e Besucher:in folgende Frage hinterlassen: "Woher kommt all das? Wieso muss überhaupt ein Teil (so gross) der Gesellschaft für ein so banales Recht kämpfen?" Was ist deine Antwort als Historikerin auf diese Frage?**

Wenn ich die Antwort auf diese Frage endlich hätte... Sie zielt letztlich auf jene nach dem Patriarchat und wo dessen Ursprung liegt, und das weiss ich bis heute nicht abschliessend. Es gibt zwar verschiedene Erklärungsansätze, etwa aus der Psychoanalyse, der Sozialanthropologie oder aus dem Marxismus. Aber meines Erachtens liefert keiner davon eine abschliessende und überzeugende Antwort. Die Frage, weshalb es mit dem Frauenstimmrecht in der Schweiz so lange dauerte, hat mit dem politischen System, der Regierung, der weltpolitischen Stellung der Schweiz, der Frauenbewegung und den Geschlechterkonzepten zu tun. Es gibt also auch hier keine monokausale Erklärung. Zentral scheint mir aber Folgendes: Beim Frauenstimmrecht ging es um Macht. Es ging um die politische Macht, Gesellschaft zu gestalten und Ideen umzusetzen. Offenbar waren viele Männer lange nicht bereit gewesen, diese Macht zu teilen respektive abzugeben.

\*Pascal Kohler, B.A., ist Hilfsassistent am IZFG. Er studiert im Master Sozialanthropologie und Soziologie an der Universität Bern.

\*\*Vera Zürcher, B.A., studiert im Master Gender Studies und Sozialanthropologie an der Universität Bern.